

# Streiflicht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Auch die kleine Wurst kommt endlich richtig zu Ehren

Häufig gebrauchte Ausdrücke der Umgangssprache müssen auch in die Wörterbücher aufgenommen werden; damit werden diese Wörter gewissermassen sanktioniert. «Das ist mir wurscht» ist so ein Ausdruck, der aus der Umgangssprache kommt. Ursprünglich wollte man damit sagen, etwas sei einem so einerlei wie das Einerlei einer Wurst. Da der Ausdruck offenbar aus dem Süden des deutschen Sprachraums, also aus dem Oberdeutschen kommt, wo man «wurst» wie «wurscht» ausspricht, hat er sich auch im Norden des deutschen Sprachraums in dieser Form durchgesetzt, woher ein anderer entsprechender Ausdruck aus dem Niederdeutschen stammt, nämlich: «Das ist mir schnuppe.»

Was eine Wurst ist, weiss jeder. Aber nicht jeder weiss, was eine Schnuppe ist, obgleich es das Wort in «Sternschnuppe» gibt. Der verkohlte Docht einer Kerze wird auch heute noch auf dem Lande als Schnuppe bezeichnet, also etwas, woran einem nichts gelegen ist. So kam «schnuppe» zu seiner abwertenden Bedeutung.

Was einem wurscht ist oder schnuppe, ist einem in gehobenem Deutsch gleichgültig oder einerlei. Doch das klingt eben recht schwachgekühlt im Vergleich zu *wurscht* oder *schnuppe* oder auch anderen gleichbedeutenden umgangssprachlichen Ausdrücken wie *piepe* oder *schnurz*. Diese Ausdrücke sind gewissermassen Verstärkungen von «das ist mir

gleich». Sie sind also ähnlich etwa der Steigerung von *egal* zu *scheissegal*. Letzteres klingt allerdings vulgär und ist deshalb in besserer Gesellschaft zu meiden. Darf man aber «das ist mir wurscht» da sagen?

Eigentlich sollte man das dürfen, wenn man bedenkt, dass aus «Wurscht» beziehungsweise dem Adjektiv «wurschtig» sich das Substantiv «Wurschtigkeit» gebildet hat wie aus «gleichgültig» die «Gleichgültigkeit». Man kann von der Wurschtigkeit eines Menschen reden, nicht aber von seiner Schnuppigkeit oder Piepigkeit oder Schnurzigkeit. Das zeigt, dass «wurscht» neben den anderen vergleichbaren umgangssprachlichen Ausdrücken eine Sonderstellung einnimmt und auch nicht leicht zu ersetzen ist. Die Wurschtigkeit eines Menschen ist denn auch weitreichender als bloss dessen Gleichgültigkeit, wie «das ist mir wurscht» auch mehr aussagt als «das ist mir einerlei».

Der Duden hat sich des Ausdrucks schon längst angenommen, freilich bis in die 21., die neuen Rechtschreibregeln also bereits berücksichtigende Auflage (1996) hinein in der Form «das ist mir Wurscht», also «Wurscht» grossgeschrieben, als denke man immer noch an das Substantiv «Wurst»; dabei wird es hier ja adverbial gebraucht, und Adverbien werden klein geschrieben. Das war zudem inkonsequent, indem beim Ausdruck «das ist mir schnuppe» die Kleinschreibung galt, obwohl das Wort ebenfalls auf ein Substantiv zurückgeht. In der neusten, 22. Auflage des Dudens

(2000) kommt nun aber auch das kleingeschriebene «wurscht» zu gerechten Ehren; in roten Buchstaben, das bedeutet «neu», es heisst da: «wurst auch

wurscht» und hinzugefügt: «(alte Schreibungen: Wurst, Wurscht)». Auch dem Duden ist offenbar «Wurscht» nicht einfach wurscht. Klaus Mampell †

## Aktion «Besseres Deutsch»

---

### Resultate der Umfrage über Anglizismen/Amerikanismen

Auf die Umfrage gingen knapp dreissig Zuschriften ein; was als erfreuliches Resultat gewertet werden darf, wenn man bedenkt, dass die Aktion erst in Heft 5/2000 des «Sprachspiegels» (Erscheinungsdatum Mitte Oktober, gleichzeitig mit einer Information an die Presse) angekündigt wurde und so bis zum Einsendeschluss am 30. November lediglich anderthalb Monate übrig blieben. Und auch beim Vergleich mit der parallel geführten gleichen Aktion der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden, die aus ganz Deutschland gut dreihundert Zuschriften einbrachte, dürfen wir mit unsern dreissig aus der Deutschschweiz zufrieden sein.

Allerdings lässt eine so beschränkte Anzahl von Reaktionen keine signifikanten statistischen Schlüsse zu. Eine Reihe von Einzelbeobachtungen scheinen mir aber doch bemerkenswert.

#### Alle Altersstufen

Aus allen Altersstufen kamen die Zuschriften; von einer 70-jährigen, offenbar reformfreudigen Lehrerin (von der Rechtschreibreform hätte sie sich endlich die Einführung der gemässigten Kleinschreibung gewünscht, schreibt sie im Postskriptum) bis zu 14-jährigen Schülern einer 2. Sekundarklasse, die am

Schluss ihres zweiseitigen Briefs der Hoffnung Ausdruck geben, man möge ihren Brief ernst nehmen (offenbar haben sie einschlägige unliebsame Erfahrungen mit Erwachsenen gemacht!).

#### Keine Begeisterung für Anglizismen

Es hätte doch auch die Möglichkeit bestanden, eine Lanze für die Anglizismen zu brechen; mancherorts werden diese ja für «cool» gehalten. Doch in keiner der Zuschriften zeigte sich prinzipielle Begeisterung oder auch nur Genugtuung ob des gegenwärtigen Eindringens angelsächsischer Wörter ins Deutsche. Im Gegenteil: Ein Grossteil war sogar mit Vehemenz dagegen. Wogegen in der Zuschrift eines Linguisten immerhin zu einem «kaltblütigeren Umgang mit den Anglizismen» geraten wurde.

#### Gegen Fremdwörter allgemein

In einigen Fällen schien die Abneigung gegen Anglizismen in eine Verbannung jedes Fremdworts überhaupt auszuufern. So wurden als störende «Anglizismen» genannt: *Argument*, *illustrieren*, *Information*. Aus dem Sportbereich wurden die in der Deutschschweiz üblichen, in Deutschland allerdings schon längst eingedeutschten *goalie* und *corner* moniert. Es wurden auch Wörter für Fremdwörter gehalten, die zwar wohl nicht ursprünglich schweizerisch, aber doch deutsch sind, wie *Treff*.